

Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte

Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris

(Institut historique allemand)

Band 27/1 (2000)

DOI: 10.11588/fr.2000.1.46868

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

a monastery of about 100 monks, and his relationship to religious movements of his days such as the Gregorian reform. On the question of the importance of Geoffroy's theology, G.G., while underlining the relevance of his views to contemporary issues (for instance, on the real presence in the Eucharist, and the heresy of Berengar of Tours), refrains from any overall assessment and simply notes, »aucune synthèse n'a été faite sur la théologie de Geoffroy (XXIX, n. 44)«. Yet on Geoffroy's own personal objectives she has no hesitation. This was a man passionately committed to the furthering of the interests of the church, not one driven by a desire for personal fame, as L. Compain had pictured him in 1891. This is an important book for the study of the church and intellectual currents in 12th century France.

George BEECH, Kalamazoo

Les Miracles de Notre-Dame de Rocamadour au XII^e siècle, texte et traduction par Edmond ALBE. Introduction et complément de notes par Jean ROCACHER. Préface de Régine PERNOUD, Toulouse (Pérégrinateur) 1996, 311 S., zahlreiche Abb.

Mit dem vorliegenden Werk wird im wesentlichen die schon 1906 durch Edmond Albe angefertigte Edition der Mirakel von Rocamadour neu aufgelegt und mit einem neuen Vorwort versehen. Dieser Nachdruck des insgesamt ausgesprochen interessanten, aber kaum noch zugänglichen Materials ist zu begrüßen. Rocamadour, ein Marienheiligtum, das sich in der Mitte des 12. Jhs. zu einem großen Pilgerzentrum entwickelte, ist für den nord-aquitanschen Raum von großer Bedeutung. Aus dieser ersten Zeit datiert auch die Mirakelsammlung, die nicht nur den recht großen Kulteinzugsbereich bezeugt, sondern u. a. weiter verdeutlicht, welch großes Ansehen der Ort auch bei sozial Höhergestellten genoß. In einer neu geschriebenen Einleitung präsentiert Jean Rocacher, der 1979 seine Thèse über Rocamadour verfaßt hatte, die Probleme im Zusammenhang mit dieser Pilgerfahrt. Hier legt er die Gründe zur Entstehung des Marienheiligtums aus der Perspektive der neueren Forschung dar und sieht in der Person des Gerald von Escorailles (1152–1188) eine Schlüsselfigur für die Entstehung der Pilgerfahrt. In diesem Zusammenhang scheint auch Heinrich II. Plantagenet, der seine französischen Besitzungen durch die Heirat mit Eleonore von Aquitanien erweitert hatte, eine gewisse Rolle gespielt zu haben. Zumindest zweimal dürfte er sich 1159 und 1170 nach Rocamadour begeben haben. Die Vielzahl der Geschichten der aus dieser Zeit stammenden Mirakelsammlung systematisiert Rocacher in seiner Einleitung unter verschiedenen Aspekten: der geographischen Herkunft, der medizinischen Heilungen und insbesondere der Spiritualität, die aus den Mirakeln hervorgeht. Offensichtlich läßt sich eine ganz spezifische marianische Spiritualität erkennen, wie aus den verschiedensten Bezeichnungen für Maria (S. 40/41) belegt werden kann.

Die Publikation von Albe stand 1907 noch in einer großen wissenschaftlichen Kontroverse um den Zusammenhang des hl. Amadour mit Maria. In dieser Zeit wurde diskutiert, inwieweit Amadour mit Zachäus identifiziert werden könne und ein Begleiter Mariens gewesen sei. Diesem Problem ist dann auch ein großer Teil der hier wieder abgedruckten Einleitung von Albe gewidmet.

Insgesamt wird man vor allem den Abdruck mit Edition samt Kommentierung (teilweise durch Rocacher aktualisiert und ergänzt) begrüßen, die historische Einordnung ist allerdings von Rocacher in seiner umfassenden Arbeit wesentlich solider möglich gewesen als in den raffenden 40 Einleitungsseiten.

Obwohl die seit 1906 neu gefundenen Handschriften wohl alle mit der von Albe verwendeten Leithandschrift in dieselbe Zeit gehören, könnte ein Vergleich dieser Texte zwar weniger für eine Untersuchung im Sinne der *réécriture* nützen, aber vielleicht weitere Aufschlüsse zur Rezeption und Verbreitung bieten. Trotzdem dürfte der nun wieder verfügbare

neue »alte« Text zu vielfältigen Untersuchungen im Zusammenhang mit diesem wichtigen Pilgerzentrum einladen.

Klaus HERBERS, Erlangen

Bernadette BARRIÈRE (Hg.), *Moines en Limousin. L'aventure cistercienne*, Limoges (PULIM) 1998, 207 p.

Auf die prachtvolle Ausstattung dieses Bandes sei gleich zu Beginn hingewiesen, weil die hervorragende Auswahl und Qualität der zahlreichen, größtenteils farbigen Abbildungen und Karten sowie die ansprechende graphische Gestaltung den besonderen Reiz dieses von der Association »Archives en Limousin« herausgegebenen Ausstellungskatalogs ausmachen, der – wie viele Neuerscheinungen zur Geschichte der Zisterzienser – mit dem 900jährigen Gründungsjubiläum des Ordens 1998 in Zusammenhang steht. Die Ausstellung und der Katalog sind als Bilanz umfangreicher Forschungen eines Kreises um die Herausgeberin, Professorin an der Universität Limoges, anzusehen; als Vorarbeiten können z. B. die Edition des Chartulars von Obazine 1989 und Grabungen beim Frauenkloster Coyroux bei Obazine seit 1976 genannt werden.

Den geographischen Rahmen, den diese Publikation abdeckt, bildet das Gebiet der heutigen Départements Corrèze, Creuse und Haute-Vienne; dies entspricht ungefähr der alten Diözese Limoges. Eine Orientierung auf diese historische Grenze erscheint sinnvoll, da der Schwerpunkt der Darstellung auf dem 12. und 13. Jh. liegt, dem Zeitraum seit der ersten Gründung von Zisterzienserklöstern und ihrer rasanten Ausbreitung.

Der erste Teil (»Cîteaux et le Limousin«, S. 13–33) ermöglicht eine Annäherung an das Thema aus verschiedenen Blickrichtungen; er beginnt mit einer Betrachtung der Gründungsumstände von Cîteaux und der frühen Geschichte des Zisterzienserordens; es folgt ein Blick auf das Mönchtum im Limousin vom 6. bis zum 12. Jh., bis zur Gründung der ersten Zisterzienserabteien Dalon und Obazine. Von diesen beiden Abteien im Süden der alten Diözese Limoges aus nahm die rasche Ausbreitung des Ordens im 12. Jh., wie sie überall und nicht nur in Frankreich zu beobachten ist, ihren Anfang im Limousin. Eine abschließende Betrachtung beschäftigt sich mit den Epochen nach der großen Zeit der Zisterzienser: den wirtschaftlichen Krisen des 14. bis 16. Jhs., Reformbestrebungen, den Folgen der Revolution und schließlich mit den Zisterzienserinnen der Gegenwart, die auf dem Berg Jassoneix in 750 m Höhe unter Beweis stellen, daß ein Leben in Anlehnung an die Ideale aus der Zeit der Ordensgründung auch heute noch möglich ist.

Der zweite Teil (S. 35–131) mit dem Titel »Vestiges, témoins et témoignages« bildet das Kernstück des Katalogs und vermittelt einen eindrucksvollen Überblick über Zeugnisse zisterziensischen Mönchtums im Limousin. Hier sind im wesentlichen die in der Ausstellung gezeigten Objekte zusammengestellt; dabei finden die landschaftlichen Gegebenheiten, wiederum dokumentiert durch hervorragende Fotos, ebenso Berücksichtigung wie sämtliche Facetten zisterziensischen Lebens und Wirkens: zunächst die Architektur, wobei der Gestaltung von Säulen und Kapitellen, den Glasfenstern und den Anfängen der gotischen Gewölbe besondere Achtung beigemessen wird; der Abschnitt schließt mit einem Ausblick auf die Restauration von Abteien oder einzelnen Gebäuden. Es folgen als Beispiele für das Kloster als Lebensraum die Abtei Obazine und die Zisterzienserinnenabtei Coyroux, deren aussagekräftige Modelle (rekonstruiert nach archäologischem Befund, Bauresten und Archivalien) im Foto wiedergegeben sind. Dem Gottesdienst und der Liturgie ist der nächste Abschnitt gewidmet, gefolgt von schönen Beispielen für die Gestaltung von Kreuzgängen. Von der Ausstattung der Klöster mit Fliesen und Pflasterungen ist es kein weiter Weg zu den überlieferten Gebrauchsgegenständen; die folgenden sakralen Kunstgegenstände (Statuen, Gräber, Reliquienbehälter) wären sinnvoller im Anschluß an